Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 132 (1966)

Heft: 6

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen Einsatz innerhalb des Hoheitsgebietes, ungeachtet ob es sich um eingedrungene, infiltrierte oder gelandete feindliche Kräfte handelt. Neben andern Aufgaben setzen diese Brigaden den Kampf gegen einen in ihrem Sektor eingedrungenen Gegner in Form eines organisierten Kleinkrieges weiter fort.

Der Versorgung abgeschnittener Truppen der DOT widmet die Novembernummer der französischen Zeitschrift «L'Armée» eine gründliche Studie, die einige wichtige Hinweise für die Versorgung abgeschnittener Truppen im eigenen Land überhaupt enthält. Grundsätzlich sind Einsatz, besonders aber Versorgung in eigenen, aber feindbesetzten Landesteilen auf lange Sicht zu planen, einerseits weil jeder Abwehrkampf in dieser Form koordiniert geführt werden muß, anderseits weil nicht jedes Gelände als gleich gut für den Kleinkrieg geeignet beurteilt werden kann. Dieser Kampf regulärer Kräfte, der übrigens im Rahmen des geltenden Kriegsrechtes geführt wird, unterscheidet sich deutlich von demjenigen des «Widerstandkämpfers».

Gerade im unübersichtlichen Gelände, das dem Verteidiger günstige Bedingungen für einen Schutz vor feindlichen Zugriffen bietet, muß die Truppe beweglich bleiben. Verschiebungen und Transporte erfolgen weitgehend zu Fuß. Die wenigen Geländepersonenfahrzeuge werden für wichtige Verbindungsaufgaben oder gelegentlich für den Verwundetentransport eingesetzt, jedoch kaum je für die Versorgung. Größere Fahrzeuge und schwerere Waffen behindern und verraten diese Truppen. In großen Zügen reduzieren sich die Versorgungsgüter auf kleinkalibrige Munition, Verpflegungsartikel, wichtiges Sanitätsmaterial, Batterien für Funkgeräte, einige wichtige Ersatzteile und eher bescheidene Mengen Betriebsstoff. Diese Güter werden in zahlreichen gemischten Depots eingelagert, die lange zum voraus rekognosziert, wegen der Geheimhaltung jedoch erst in Krisenzeiten eingerichtet werden. Isolierte Höfe und abgelegene Weiler weitab wichtiger Verkehrswege eignen sich infolge notwendiger Einrichtungen, Geheimhaltung und Bewachung besser als besondere, zweckgebundene Bauten. Letztere werden eher die Ausnahme bilden. Kommandanten und Eigentümer erhalten die notwendigen Unterlagen nur kurzfristig vor dem «Ernstfall». In der Regel sollten zwei Depots nicht mehr als 10 km voneinander entfernt sein, damit die Versorgung zu Fuß in einer Nacht erfolgen kann. Verbandplätze und Feldspitäler nützen nur dem Feind; der uneingeschränkte Einsatz der Zivilärzte zugunsten isoliert kämpfender Truppen gefährdet den Verletzten, die Zivilbevölkerung und den Arzt selbst. Die Organe des Sanitätsdienstes dieser Einheiten betreuen Hilfsstellen, pflegen Leichtverwundete und führen nur Schwerverwundete und -kranke den Zivilärzten zu – eine verantwortungsvolle Aufgabe für den Truppenarzt. Im Kleinkrieg, besonders bei geschickter Geländeausnützung, sollen Schwerverletzte eher selten sein. Die Depotfrage ist gerade für den Sanitätsdienst besonders heikel und bedarf besonders gründlicher Planung, ist doch kaum ein anderes Material derart empfindlich (Verfalldaten, Feuchtigkeit, Zerbrechlichkeit der Verpackungen usw.).

Der Materialdienst dagegen wird sich nur mit wenigen Geräten befassen müssen: Helikopter und wenige Leichtpanzer werden die größten Aufgaben stellen. Die zahlreichen bestehenden zivilen Einrichtungen werden bessere Dienste leisten als rasch erkennbare militärische Einrichtungen. Eine besondere Aufmerksamkeit muß aber den Verbindungsmitteln, besonders den Funkgeräten und Motorrädern, geschenkt werden, für die Ersatzteile dezentralisiert werden müssen. Mobile Equipen reparieren Flugzeuge und Leichtpanzer an Ort und Stelle. Die Kommandanten müssen über genügend Bargeld verfügen, besonders für die Beschaffung schlecht haltbarer Lebensmittel, Frischgemüse, für die Bezahlung von Reparaturen usw. Die Barzahlung hat zweifellos einen größern Erfolg als die Requisition oder die Beschaffung gegen Gutscheine, an deren Wert in Kriegszeiten nur wenige glauben.

Eine Versorgung auf dem Luft- oder Wasserweg ist weniger leistungsfähig und dürfte während der ersten Tage nach einer feindlichen Invasion kaum funktionieren. Da diese Versorgungswege aber bei längerer Dauer der Kämpfe immer wichtiger werden, müssen die notwendigen Vorbereitungen, wie Rekognoszierungen, Ausbildung der Equipen usw., schon in Friedenszeiten gründlich getroffen werden.

Der Erfolg der Versorgung abgeschnittener Einheiten hängt wesentlich von der Gründlichkeit der Planung ab, die mit einer umfassenden Bestandesaufnahme aller Möglichkeiten (Depots, Landeplätze usw.) beginnt. Anderseits muß die Planung immer wieder anläßlich von Friedensübungen überprüft werden; die bisherigen Manövererfahrungen werden als positiv beurteilt. dn

WAS WIR DAZU SAGEN

Zum «Instruktorenproblem

Von Major W. Aebli

Immer wieder wird, meist von tatsächlich überbeschäftigten Instruktionsoffizieren, auf den Mangel an Ausbildnern für unsere Armee hingewiesen. Es werden Vorschläge, meist materieller oder psychologischer Art, zur Diskussion gestellt und gelegentlich, allerdings aber meist mit bescheidenem Erfolg, auch durchgeführt.

Wenn wir «Milizler» über diese Fragen nachdenken, weil uns die Ausbildung in der Armee Sorge bereitet, dann fällt uns zweierlei auf:

a) Es ist außergewöhnlich, daß ein Instruktionsoffizier nicht innert der kürzestmöglichen Frist zum Obersten befördert wird (dies ist verständlich).

b) Für diese Obersten sind dann während nahezu 20 Dienstjahren kaum mehr geeignete Posten als Ausbildner zu finden. Für alle diese Instruktionsoffiziere, welche nicht als Schul- oder Kurskommandanten eine ausreichende Ganzjahresbeschäftigung haben oder das Glück hatten, in der richtigen Konstellation für die Übernahme eines Heereseinheitskommandos zu stehen, gilt es dann, den aus Neigung ergriffenen Beruf des Soldatenlehrers aufzugeben, um als Bürokräfte, leider oft im Sinne eines «Gnadenbrotes», Aufgaben zu lösen, welche nur selten ihrer Begabung und ihrer Ausbildung entsprechen.

Diese Tatsachen ergeben sich aus einer Art des Einsatzes unserer Instruktionsoffiziere, welche unserem Milizsystem wenig Rechnung trägt. Mir scheint, daß hier nur eine Änderung des Systems grundlegende Verbesserungen bringen kann. Diese Änderung könnte sehr wohl darin bestehen, daß die «zivile Tätigkeit» als militärischer Ausbildner vom zufälligerweise erreichten militärischen Grad in der Milizarmee weitgehend getrennt würde. Dies würde ermöglichen, die Instruktionsoffiziere bis zu ihrer Pensionierung ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend viel erfolgreicher als auf Grund ihres zufälligen militärischen Grades einzusetzen. Gewissermaßen als Nebenresultat

ergäbe sich, daß viel weniger Schwierigkeiten aus der Rücksichtnahme auf Instruktionsoffiziere bei Kommandostellen- und Kursplätzebesetzung sich ergäben.

Ich meine, es sollte nicht länger übersehen werden, daß nicht jeder gute Ausbildner gleichzeitig auch ein guter Truppenkommandant und zudem auch noch ein vorzüglicher Bürolist ist. Ist nicht vielleicht die Verschwendung von Talenten mit ein Grund zum «Instruktorenproblem»?

MITTEILUNGEN

Preisausschreiben der SOG 1966/67

I. Ziel

Das Preisausschreiben bezweckt, im Sinne von Artikel 1 der Satzungen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft die außerdienstliche Weiterbildung der Mitglieder zu fördern durch Anregung zum Studium von Problemen, die für die schweizerische Landesverteidigung von Bedeutung sind.

II. Teilnahmeberechtigung

Offiziere aller Grade und Truppengattungen, die Mitglieder der SOG sind.

III. Eingabefrist

Die Arbeiten sind in vierfacher Ausfertigung bis 28. Febr. 1967 an den Präsidenten des Preisgerichtes, Oberstdivisionär K. Walde, Kdt. Gz.-Div. 5, Fleinergut, 5001 Aarau, abzuliefern.

IV. Form der Eingabe

Es sind Arbeiten in deutscher, französischer oder italienischer Sprache zugelassen. Es können sowohl Einzel- als auch Kollektivarbeiten teilnahmeberechtigter Offiziere eingereicht werden.

Bereits publizierte, für Dritte oder dienstlich gemachte und nur abgeänderte Arbeiten sowie Dissertationen und bereits existierende Arbeiten werden nicht angenommen. Sämtliche vier Exemplare der abzuliefernden Arbeit tragen als Kopf lediglich ein Kennwort. Der Name des Verfassers ist auf der Arbeit nicht anzubringen. Name, Grad, Einteilung und Adresse des Verfassers sind in einem besonderen, verschlossenen und mit dem Kennwort angeschriebenen Kuvert mit der Arbeit einzusenden.

Das Preisgericht nimmt nur dann vom Namen des Verfassers Kenntnis, wenn dessen Arbeit mit einem Preis bedacht wird.

V. Veröffentlichungsrecht durch die SOG

Mit der Prämiierung einer Arbeit erwirbt die SOG das Veröffentlichungsrecht. Für die Dauer von 2 Jahren von der Bekanntgabe der Ergebnisse hinweg gilt das Veröffentlichungsrecht als ausschließliches, Sonderabmachungen vorbehalten.

Die Autoren prämiierter Arbeiten erklären sich damit einverstanden, daß ihre Arbeiten, sofern eine Veröffentlichung nicht tunlich erscheint, durch die SOG einer Dienststelle des EMD zur Auswertung übermittelt wird.

Von sämtlichen Arbeiten wird ein Exemplar dem Archiv der SOG einverleibt. Die Verfasser preisgekrönter Arbeiten erhalten diese nach Bekanntgabe der Ergebnisse in zwei Exemplaren zurück.

Die nicht prämiierten Arbeiten können – unter Angabe des gewählten Kennwortes und des Eingabedatums – durch den Verfasser zurückgezogen werden. Ohne besonderen Wunsch erfolgt jedoch keine Rücksendung, weil der Zentralvorstand der SOG nicht befugt ist, den Umschlag, welcher Name und Adresse einschließt, zu öffnen.

VI. Preise

Es stehen 3000 Franken zur Verfügung, die ganz oder teilweise, gemäß Antrag des Preisgerichts an die Präsidentenkonferenz der SOG, verteilt werden können. Artillerieoffizieren oder Generalstabsoffizieren, die aus der Artillerie hervorgegangen sind, kann allenfalls ein bescheidener Zusatzpreis aus dem Legat «General-Herzog-Stiftung» verabfolgt werden.

VII. Bekanntgabe der Ergebnisse

Die Bekanntgabe der Ergebnisse erfolgt anläßlich der Präsidentenkonferenz der SOG im Frühjahr 1967 und anschließend durch Publikation in den Fachzeitschriften: «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift», «Revue Militaire Suisse», «Rivista Militare della Svizzera Italiana».

VIII. Themen

Den Teilnehmern steht es frei, über irgendein selbstgewähltes militärisches Thema zu schreiben.

Die nachfolgenden Themen sind als Anregung zu betrachten, können ganz, teilweise oder gar nicht übernommen werden. Bei der Beurteilung der Arbeiten wird weniger Wert auf historische Darstellungen als auf brauchbare Lösungsvorschläge aktueller Probleme gelegt.

1. Allgemeines
1.1 Grenzen des Milizsystems in der modernen Kriegstechnik
1.2 Sind wir – Armee und Volk – bereit, in unserem Land einen totalen Krieg zu bestehen?
1.3 Unsere Möglichkeiten, uns trotz Nukleardrohung zu behaupten
1.4 Gewährleistung des Überlebens von Volk und Armee im nuklearen Krieg
1.5 Maßnahmen bezüglich Feldarmee, Territorialdienst, Luftverteidigung und Zivilschutz, unter möglichst guten Bedingungen das Überleben einer Atomexplosion mit hohem Sprengpunkt zu ermöglichen
1.6 Zusammenarbeit zwischen Armee und Zivilschutz
1.7 Durchführung der Evakuation der Zivilbevölkerung im Kampfgebiet. Ist ein Kampf in Gebieten ohne diese Maßnahme möglich?
1.8 Konsequenzen einer Aufgabe der Neutralität auf die totale Landesverteidigung
1.9 Das Problem des Dienstverweigerers aus Gewissensgründen

2. Geistige Landesverteidigung
2.1 Die Aufgaben des Dienstchefs «Heer und Haus»
2.2 Zusammenarbeit zwischen «Heer und Haus» und «Presse und Radio»
2.3 Möglichkeiten einer Verbesserung des Verständnisses der Bürger für die Beschaffung neuer Ausbildungsplätze
2.4 Vorbereitung auf die zu erwartende psychologische Kriegführung
2.5 Geheimhaltung und Orientierung
2.6 Grundsätze einer aktiven Abwehr des subversiven Krieges
2.7 Der Wehrwille der akademischen Jugend
2.8 Der Einfluß des Milieus auf die Rekrutierung der Kader
2.9 Vordienstliche staatsbürgerliche Schulung
2.10 Elternhaus und Wehrbereitschaft
2.11 Die geistige Landesverteidigung und unsere Presse

3. Erziehung und Ausbildung
3.1 Disziplin in der Armee heute
3.2 Der Kadermangel und dessen Behebung
3.3 Probleme der Rekrutierung von Kadern aus weiteren Volkskreisen
3.4 Möglichkeiten der Überwindung ungünstiger Milieueinflüsse auf die Rekrutierung der Kader
3.5 Die Ausbildung der Vorgesetzten in KVK und WK/EK
3.6 Unsere gegenwärtigen Ausbildungsmethoden, vom psychologischen Standpunkt aus gesehen
3.7 Verbesserung der Möglichkeiten, fähige junge Leute in die Gebirgstruppen einzuteilen
3.8 Der Nachrichtendienst in unserer Armee, unter Berücksichtigung der Aufstellung und Ausbildung von Nachrichtenequipen

4. Taktik und Technik
4.1 Die Entwicklungstendenz meiner Waffengattung (meines Dienstzweiges)
4.2 Der Einsatz der Divisionstypen im Armeekorps
4.3 Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit Panzer-Infanterie
4.4 Die Nachrichtenbeschaffung auf Stufe Kompagnie, Bataillon und Regiment
4.5 Weisungen für das Verhalten kleinster im Kampf isolierter Verbände
4.6 Die zentrale Feuerleitung der Artillerie im Rahmen der Führung nach TO 61
4.7 Erfolgsaussichten amphibischer Operationen gegen die Schweiz
4.8 Vorbereitung permanenter Flußübergänge in Friedenszeiten
4.9 Maßnahmen zum Ermöglichen des Überlebens in typischen Einfallsachsen
4.10 Der Flabschutz mechanisierter und motorisierter Verbände
4.11 Der Neutralitätsschutz unseres Luftraumes
4.12 Raumschutz mit Flugzeugen, Lenkwaffen und Flabkanonen
4.13 Der Nachtkampf im Gebirge
4.14 Ist die bei uns für den Gebirgskrieg vorgesehene Artillerie auf der Höhe ihrer Aufgabe?

5. Organisation, Sanität und Versorgung
5.1 Vereinfachung der administrativen Arbeiten des Einheitskommandanten
5.2 Heutige Bedeutung der Eisenbahnen für unsere Kriegführung